

Wittgensteiner Zeitung

Antliches Anzeigebblatt der Stadt Saasph, der Aemter Grndtobrich, Banse und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Graf Schmidt, Hofbuchdruckerei, Saasph.

Anzeigen werden die einseitige Seite oder deren Raum mit 20 Pf. berechnet; Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 91.

Telefon Nr. 79.

Saasph, Mittwoch den 13. November 1918 Postfachkonto 40449 43. Jahrg.

Antliches.

Wiedergeb.

Der Viehbestand jeder Wirtschaft muß dem vorhandenen Futter angepaßt werden. Andernfalls arbeitet der Landwirt mit erheblichen Verlusten. Jeder kann sich leicht davon überzeugen, daß zwei ausreichend ernährte Kühe höhere Erträge an Milch und Dünger liefern, als vier Kühe die Hunger leiden. Die Verkleinerung der Viehbestände muß zeitig erfolgen, bevor durch Abmagerung Gewichtverluste eintreten. Deshalb werden alle Viehbesitzer dringend ermahnt, sofort auszurechnen, wieviel Tiere sie mit den ihnen zur Verfügung stehenden Futtermitteln ausreichend ernähren können. Die überzähligen Tiere sind schleunigst beim Gemeindevorsteher zur Ablieferung anzumelden. Die Vorsteher werden für umgehende Abnahme Sorge tragen, indem sie die Zahl der angemeldeten Schlacht- und Zuchttiere dem Kreiswirtschaftsamt mitteilen.

Verleburg, den 6. November 1918.

Der L. Sandrat. Dr. Kreischa.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntnis der Interessenten gebracht, daß der Bezugspreis der „Wittgensteiner Zeitung“ sich von 3,00 Mk. auf 2,00 Mk. ermäßigt, wenn die Bestellung durch den landwirtschaftlichen Verein erfolgt. Bestellungen für 1919 sind unter Einzahlung des Geldes bis 15. November 1918 an den Vereinssekretär Herrn Hilgmann hier selbst zu richten. Ohne Beistellung beträgt der Bezugspreis nur 1,52.

Verleburg, den 2. November 1918.

Der Vorsitzende des landwirtschaftl. Vereins. Dr. Kreischa.

Waffenstillstand!

WTB. Berlin, 10. November. Heute morgen fand eine Besprechung der Staatssekretäre statt. Nach Bekanntgabe der Bedingungen des Waffenstillstandes wurden die Bedingungen angenommen. Entsprechende Weisungen sind der Friedensdelegation gegeben worden.

Heute nacht ist folgende Note an den Staatssekretär Lansing nach Washington gesandt worden:

Herr Staatssekretär!

Überzeugt von der Gemeinsamkeit der demokratischen Ziele und Ideale hat sich die deutsche Regierung an den Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten mit der Bitte gewandt, den Frieden wieder herzustellen. Dieser Friede

sollte den Grundsätzen entsprechen, zu denen Präsident Wilson sich stets bekannt hat. Er sollte eine gerechte Lösung aller Streitigen Fragen und eine dauerhafte Versöhnung der Völker zum Zwecke haben. Der Präsident hat ferner erklärt, daß er nicht mit dem deutschen Volke Krieg führt und es in seiner friedlichen Entwicklung nicht behindern wolle.

Die deutsche Regierung hat die Bedingungen für den Waffenstillstand erhalten. Nach einer Blockade von 80 Monaten würden diese Bedingungen, insbesondere die Abgabe der Verkehrsmittel und die Unterhaltung der Besatzungstruppen durch gleichzeitige Fortdauer der Blockade die Ernährungslage Deutschlands zu einer verzweifeltsten gestalten und den Hungertod von Millionen Männern, Frauen und Kindern bedeuten.

Wir mußten die Bedingungen annehmen, wir machen aber den Präsidenten Wilson feierlich und ernst darauf aufmerksam, daß die Durchführung der Bedingungen im deutschen Volk das Gegenteil der Stimmung erzeugen muß, die eine Voraussetzung für den Wiederaufbau der Völkergemeinschaft bildet und einen dauerhaften Friedensfrieden verbürgt. Das deutsche Volk wendet sich daher in letzter Stunde nochmals an den Präsidenten mit der Bitte, auf eine Milderung der vernichtenden Bedingungen bei den alliierten Mächten hinzuwirken.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes: Sol.

WTB. Antlich. Berlin, 10. November 1918.

Folgendes ist der Auszug aus den Waffenstillstands-Bedingungen:

1. Inkrafttreten 6 Stunden nach Unterzeichnung.
2. Sofortige Räumung von Belgien, Frankreich, Elsaß-Lothringen binnen 14 Tagen. Was an Truppen nach dieser Zeit übrig bleibt, ist interniert oder kriegsgefangen.
3. Abzugeben: 5000 Kanonen, zunächst schwere, 30000 Maschinengewehre, 3000 Minenwerfer, 2000 Flugzeuge.
4. Räumung des linken Rheinufer; Mainz, Koblenz, Köln besetzt vom Feind auf Radius von 30 Kilometern. Diese Zone ist als militärische Zone zu erklären.
5. Auf rechtem Rheinufer 30 bis 40 Kilometer tiefe neutrale Zone. Räumung in 11 Tagen.
6. Aus linkem Rheinufergebiet nichts hinwegführen, alle Fabriken, Eisenbahnen usw. intakt belassen.
7. 5000 Lokomotiven, 150000 Waggons, 10000 Kraftwagen abzugeben.

Aber nun bäumte sich Wilkes Stolz. Mitleid? Mitleid von dieser Frau, von der sie gehaßt worden war, solange sie hier war? Nein! Sie richtete sich auf und strich sich über die Stirn, als wollte sie etwas fortwischen, das da geschrieben stand.

„Klauser“, sagte sie hochmütig, „was soll er mir? Ich bin in Angst um meine Dienerei, die im Sterben liegt. Ich denke nur an sie! Und wenn Sie heute finden, daß ich zerstreut bin, so ist es nur die Angst um meine alte Miete.“

Sie trat in hochmütiger Haltung weiter zurück in die Kullissen.

Der Regisseur rief nach Fräulein Lindemann. Die Oper begann.

Die Venus Lindemann sah berückend schön aus und lächelte stolz, als Tannhäuser Klauser neben ihrem Ruhebett lag und zu ihr aufblickte. Aber es war kein Liebeswort, das er ihr während des Bachanals zuflüsterte. Es war das erregte, empörte Wort: „Intrigant! Wenn ich Sie nicht kenne! Ich weiß, wer meine Frau hierher gerufen hat. Und ich quittiere dankend für diesen Freundschaftsdienst. Im übrigen werde ich selbst für meine Angelegenheiten sorgen und bedarf Ihrer Hilfe nicht! Ich möchte sehr bitten, das künftig beachten zu wollen!“

Sie zuckte zusammen. Und dann mußte sie singen und das Publikum sah nur das süße Lächeln, mit dem sie ihn anblickte, und nicht den Strahl wilden Hasses, der von ihr zu dem Manne zu ihren Füßen hinüberflamte.

Und Wilke stand in ihrer Garderobe, und ihre Hand wühlte in den Kisten, die sie schmückten. Ihre Finger zerrissen und zerstückten die goldenen Wimperntücher, die Zeichen ihrer süßigen, wilden Leidenschaft, die Blüten, die sie durch ihre Gegenwart besiedelt. Ihr war, als zeigte tausend Finger auf sie, und als würden alle die tausend Augen, vor denen sie nachher auftreten mußte, ihr ansehen, welche Schmach man ihr angetan hatte. Diese Augen, die mit Brillen und Anker und Operngläsern bewehrt waren, und die hineinschauen konnten bis in ihre Seele. Es stürzte zu viel auf sie ein: Riefes Lob, denn die Garderobiere hatte sicher die Wahrheit gesprochen, und nun noch diese Beschimpfung! Und dazu sollte sie zum ersten Male die Elisabeth singen, deren Arien sie an die Tage nach ihres Vaters Tode mahnten, an ihre Krankheit! Aber sie dachte auch an Professor Hansens Wort: „Eine Wirtin darf keine Nerven

8. Unterhalt der feindlichen Besatzungen durch Deutschland.

9. Im Osten alle Truppen in der Grenze vom 1. Aug. 1914 zurückzunehmen; Termin dafür nicht angegeben.

10. Verzicht auf Verträge von Brest-Litowsk und Bukarest.

11. Bedingungslose Kapitulation von Ostafrika.

12. Rückgabe des Standes der belgischen Bank, des russischen und rumänischen Goldes.

13. Rückgabe der Kriegsgefangenen ohne Gegenseitigkeit.

14. Abgabe von 100 U-Booten, 8 leichten Kreuzern, 6 Dreadnoughts; die übrigen Schiffe desarmiert und überwacht von Alliierten in neutralen oder alliierten Häfen.

15. Sicherheit der freien Durchfahrt durch das Kattegat, Begründung der Minenfelder und Besetzung aller Forts und Batterien, von denen aus diese Durchfahrt gehindert werden könnte.

16. Blockade bleibt bestehen. Deutsche Schiffe dürfen weiter gefahren werden.

17. Alle von Deutschland für Neutrale verhängten Beschränkungen der Schifffahrt werden aufgehoben.

18. Waffenstillstand dauert 30 Tage.

Die maßlosen Forderungen der Verbandspresse für die Waffenstillstandsbedingungen sind in vollem Umfang verwirklicht worden. Militärisch und wirtschaftlich soll Deutschland, schon ehe der Friede geschlossen wird, in einen Zustand völliger Machtlosigkeit versetzt werden, der es an allen Gliedern gebunden der Willkür der Gegner ausliefert. Aber an Härte weit übertroffen werden die militärischen Bedingungen durch die wirtschaftlichen. In dem Augenblick, wo die Millionen deutscher Soldaten von den Fronten in die Heimat zurückkehren sollen, haben wir nach dem Willen des Verbandes noch 5000 Lokomotiven, 150000 Eisenbahnwagen und 10000 Kraftwagen abzugeben, d. h. wir werden der Möglichkeit beraubt, die Volksernährung durchzuführen, ohne daß selbst Lebensmittel aus dem Ausland in das Land kämen, denn die Hungerblockade dauert an. Was die Waffen nicht vollendet haben würden, soll also durch die Not erreicht werden. Diese Menge von Transportmitteln aus dem Verkehr zu ziehen, würde im Frieden die allerhöchsten Schwierigkeiten des wirtschaftlichen Lebens und der Ernährung herbeiführen, wieviel mehr nach vier Kriegsjahren, wo nur mit Aufgebot aller Kraft besonders den großen Städten noch so viel Nahrung aus dem Lande zugeführt werden kann, um die Bevölkerung vor der schlimmsten Not zu schützen. Wir müssen un

haben.“

Sie mußte durch, sie wollte es! Und das, was sie am meisten gefürchtet hatte, die Begrüßungsarie, ging besser, als sie gedacht hatte. Sie war ja allein auf der Bühne, sie sah ihn nicht, und da ging es.

Doch nun traten Wolfram von Eschenbach und Tannhäuser auf. Wolfram sang: „Da ist sie, nahe Dich ihr umgibt.“ Und dann stand Klauser vor ihr. Das war schlimmer als die tausend Augen, die sie aus dem großen Hause anstarrten. Das waren seine Augen, seine heißen, werbenden Blicke, der Ton seiner herrlichen Stimme, der sie umwarb, sie allein! Und nicht nur im Spiel, nein, in der Wirklichkeit!

Und sie sang! Sang fast ohne Bewußtsein ihrer Lage, hingegen an den Augenblick. Aber als der Vorhang fiel, als sie Hand in Hand hinstritten, Hand in Hand, wie sie es für das Leben geträumt hatte, als er flüsterte: „Süße! Geliebte! Ich muß Dich sprechen, allein, heute noch!“ Da ging ein Leben durch ihren Körper. Und der Vorhang war kaum herunter, als sie ohne einen Laut in tiefer Ohnmacht zu Boden sank.

Das gab ein Rennen und Laufen! Der Direktor war außer sich. Was nun? Man rief sie in ihre Garderobe. Klauser sagte selbst mit an. Als er sich aber in dem kleinen Raum umblühte, den seine Liebe für sie geschnitten hatte, als er sah, wie geknickt und gewühlt die Rosen waren, da riefte er, weshalb sie in Ohnmacht gefallen war, wußte, daß die Lindemann auch hier ihr Werk getan hatte.

Der Theaterarzt war gleich zur Stelle. „Ob sie auch singen können wird? Ich glaube kaum. Der Puls setzt manchmal ganz aus. Der Anfall ist zu schwer. Sie kann unmöglich wieder auftreten.“

„Aber, mein Herr, was mache ich denn da? Das Publikum wird toben. Bei den Preisen. Das darf doch nicht passieren!“

„Es darf nicht? Ja, mein Herr, wenn der Direktor versagt, nicht sein Befehl.“

Klauser hatte ein Wort gesagt, halblaut, aber der Direktor verstand es doch. Er rannte nach der Haare.

„Was, Sie wollen auch nicht mehr singen? Das geht nicht, das geht nicht! Ich bin blamiert! Dann muß eben die Lindemann einspringen!“

„Wird sie das?“ fragte der Arzt zögernd.

Aber sie tat es. Unverkümmert natürlich ändernd. Sie erst

Nur werden, was das heißt; jedenfalls haben die Männer der neuen Regierung ungeheurer schwere Aufgaben in nächster Zeit zu lösen. Der einzige Licht- und Trostgedanke in diesen dunklen Tagen ist nur der, daß nun wenigstens das Ende des ungeheuerlichen Nordens gekommen ist.

Thronverzicht des Kaisers.

WTB. Berlin, 9. Novbr. (Amtlich.) Der Kaiser und Königin hat sich entschlossen, dem Thron zu entsagen. Der Reichskanzler bleibt noch so lange im Amte, bis die mit der Abdankung des Kaisers, dem Thronverzicht des Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preußen unter Einsetzung der Regentschaft verbundenen Fragen geregelt sind. Er beabsichtigt, dem Regenten die Ernennung des Abgeordneten Ebert zum Reichskanzler und die Vorlage eines Gesetzentwurfs wegen der sofortigen Ausschreibung allgemeiner Wahlen für eine verfassunggebende deutsche Nationalversammlung vorzuschlagen, der es obliegen würde, die künftige Staatsform des deutschen Volkes einschließlich der Volksteile, die ihren Eintritt in die Reichsgrenzen wünschen sollten, endgültig festzustellen.

Der Reichskanzler: Max, Prinz von Baden.

Die deutsche Republik.

Zu. Berlin, 11. Nov. Reichskanzler Ebert empfing, wie der „Vorwärts“ berichtet, einen Vertreter des Holländischen News Bureau und gab ihm folgende Erklärungen: Die Sache der Freiheit hat in Deutschland einen ihrer größten Siege erlebt. Deutschland hat seine Revolution vollendet. Ferner hat Prinz Max, der bereits seinen Abschied eingereicht hatte, nach der Abdankung des Kaisers die Kanzlergeschäfte an mich abgegeben, tatsächlich hat mich jedoch das Volk durch seinen unmittelbaren Willensakt zum Kanzler gemacht. Wir haben schon tatsächlich alle Macht in den Händen gehabt, ehe die Vertreter der alten Herrschergewalten sie uns übertrugen. Diese Entwicklung hat sich in Deutschland seit Kriegsbeginn von langer Hand angebahnt und wäre wohl bei jedem Friedensschluß alsbald zum Ausdruck gekommen. Aber jetzt wird wohl auch der Zweifelschmerz erkennen, daß es mit dem Monarchismus und dem Imperialismus endlich vorbei ist. Die deutsche Republik wird keinen größeren Ehrgeiz kennen als den, die Deutschen in schaffender Friedensarbeit zusammenzuführen. Die konstituierende Nationalversammlung der deutschen Republik wird eine Regierung einsetzen, die so genau, wie das möglich ist, überhaupt möglich ist, dem Volkswillen entspricht. Auf die Frage, ob das neue republikanische System noch größere Kämpfe zu bestehen haben würde, ehe es sich endgültig festsetzen könnte, antwortete Reichskanzler Ebert: Unser Sieg ist fast unblutig, ich möchte sagen leicht und vollständig gewesen. Daß die alten Gewalten sich noch einmal zum Kampfe um die Macht stellen könnten, scheint mir gänzlich ausgeschlossen. Deutschlands künftige Staatsform ist die Republik, und der freie deutsche Volksstaat wird sich glücklich fühlen, im Völkerbunde der freien Nationen ein gleich geachtetes Mitglied zu werden.

Neues vom Tage.

Die Sage im Reich.

Berlin, 10. Nov. Arbeiter- und Soldatenräte haben lange ditten lassend, innerlich mit einem jubelnden Triumphgefühl. Und während der Wagen mit der nun erwachten, aber todmatten Gise und dem Arzt, der sie begleitete, ihrer Wohnung zurollte, sang die Lindenau in Gises Kostüm ihre alte, seit langen Jahren bewährte Elisabeth, und das Publikum klatschte dankbar, weil sie so „hochherzig“ gewesen war, für ihre erkrankte Kollegin einzutreten. Denn so hatte der Direktor es von der Bühne her verkündet. Am nächsten Tage versuchte es Klausner dreimal vergeblich, Einlaß bei Gise zu finden. Dann mußte er abreisen. Aber er schrieb ihr, er wollte erklären, beschwören! Seine Briefe kamen uneröffnet zurück. Gise hatte sich vom Direktor Urlaub erbitten. Und als Klausner in Hannover wieder seinen berühmten Tristan sang, fuhr Gise mit Nietens Leiche dem stillen Heimatskiddschen Seefeld zu. Das war ein trauriges Heimkommen gewesen. Gises Depesche hatte die Schwester ganz unvorbereitet getroffen, und auch sie beweinten den Tod ihrer treuen, alten Hausgenossin. Aber Alaras praktischer Sinn sagte sich doch: „Weil halb Gise nicht an dem Orte beerdigen, an den sie selbst durch ihre Tätigkeit gewöhnt war, und wo sie doch auch alles hätte für Nietens Grab tun können?“ Alara wußte ja nicht, daß auch Gise diesmal als eine Gestrandete kam, daß ihre Seele beim Sturze zur Höhe Schiffbruch gelitten. Wie viel hatte Gise innerlich erduldet in dieser so kurzen Zeit! Unterhalb Jahre waren vergangen seit Vaters Tode. Nun kam sie heim, milde und gebrochen! Ob sie wieder hinaus wollte? Heute wußte sie es noch nicht! Aber sie würde es ja müssen. Wenigstens bis die Zeit ihres Engagements abgelaufen war. Ob sie aber ein neues suchen würde? Sie dachte an Klausners wilde Umarmung, sie dachte an seine Kisse, die sie erwidert hatte. Und sie schämte sich. Bertrieben hätte sie sich mögen! Untertauchen im Leben, klein und unbeachtet und ungehört durch das Leben gehen! ungehört und unbemerkt, aber auch ungeliebt! Was hatte ihr bisher die Liebe gebracht? Nur Pein? Da, wo sie geliebt worden war, und da, wo sie liebte! Und wenn nicht Nietens Krankheit gewesen wäre, die sie vor sich selbst schloß, dann hätte sie an jenem selig-unseligen Abend ihn mitgenommen in ihr Heim, dann wäre sie jetzt glücklich ganz unglücklich, ganz verloren!

Nietens Begräbnis war vorüber. Nun ruhte sie in heimatischer Erde, die neue Liebe, die sie gar nicht mehr hätte verpflanzen sollen, in ein Leben voll Aufregung und Sorgen. Auch der Gedanke peinigte sie. Würde Niete auch hier gestorben sein, hier, in ihrem gewohnten, täglichen Einerlei? Und

sich in allen westlichen Teilen des Reiches gebildet. Aus dem Osten liegen Meldungen vorerst aus den Regierungsbezirken Posen und Bromberg vor. Die Bewegung verläuft in ruhigen Bahnen. In einigen Städten, so in Köln, Frankfurt, Wiesbaden, Essen, Barmen, Hagen, Bochum, Münster, Aachen, Düsseldorf, Koblenz wurden die Militärgewaltigen befreit. In Darmstadt ist Hessen als deutsche Republik ausgerufen worden.

Absetzung des Königs von Sachsen.

Berlin, 11. Novbr. Der „Vorwärts“ meldet aus Dresden: Der König von Sachsen ist abgesetzt. Die Kammern sind aufgelöst; die Neuwahlen werden auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrechts für Männer und Frauen ausgeschrieben.

Deutsch-Österreich als Republik.

WTB. Wien, 11. Novbr. Der Staatsrat nahm einen Gesetzentwurf an, worin Deutsch-Österreich als Republik und Bestandteil der deutschen Republik erklärt wird.

Der Kaiser in Holland.

Berlin, 11. Novbr. Der Kaiser kam mit 10 Herren seines Gefolges in Arnheim (Holland) an. Er wird in der Villa des Barons Bentinck Wohnung nehmen.

Einstellung der Feindseligkeiten an allen Fronten.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 11. Novbr. Bei Abwehr amerikanischer Angriffe östlich der Maas zeichneten sich durch erfolgreiche Gegenstöße das brandenburgische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 207 unter seinem Kommandeur Oberstleutnant Hennigs und Truppen der 192. sächsischen Infanterie-Division unter Führung des Oberstleutnants v. Jeschau, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 183, besonders aus.

Infolge Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages wurden heute mittig an allen Fronten die Feindseligkeiten eingestellt. Der Erste Generalquartiermeister: Gröner.

Erhöhung der Brotzation.

WTB. Berlin, 8. Nov. Seit vier Jahren hat das deutsche Volk die Lasten und Entbehrungen des Krieges mit bewundernswürdiger Standhaftigkeit ertragen. Jetzt steht der Friede und Aufhebung der Hungerblase in naher Aussicht. Damit wird eine Entspannung der Ernährungsfragen eintreten, am 1. Dezember wird die Brotzation erhöht und andere Erleichterungen werden allmählich folgen. Voraussetzungen dafür, wie überhaupt für die weitere Versorgung des Volkes ist die unbedingte Aufrechterhaltung der Ordnung. Jede Störung verhindert die regelmäßige Zufuhr und bedroht die großen Städte und Industriebezirke mit unfagbarem Elend. Wir wenden uns an das gesamte deutsche Volk, um diese schwere Gefahr abzuwenden.

Der Staatssekretär und Vorstand des Kriegsernährungsamts.

Bermischte Nachrichten.

— Bargeldloser Zahlungsverkehr. An den Postkassen werden Werbeblätter „Nimm Dir ein Postgeldkonto!“ und „Warum muß jeder Kaufmann ein Postgeldkonto haben?“ vorrätig gehalten, die an jedermann auf Verlangen kostenlos verabfolgt werden. In ihnen sind die Vorteile des Postgeldverkehrs, besonders aber auch die Ersparnisse geschildert, die sich für die

sie sagte sich: „Nein, hier würde sie noch leben! Ich bin schuld in ihrem Tode!“

Über seine Feinde die Frage: „Was denn nicht Gottes Fügung?“ Doch dann kam die Antwort: „Was trieb dich denn hinaus? Deine Eitelkeit, der Stolz auf Deine schöne Stimme, Deine Sucht nach Ruhm und Bewunderung, Dein unruhiges Wünschen und Streben. Und Du jagst Niede Dir nach, so bist Du doch schuld, Du allein.“

Alara sah mit Schrecken die Veränderung, die mit der Schwester vor sich gegangen war. Was half ihr nur? Sie hatte doch so glänzende Erfolge gehabt. Was konnte es also sein, das sie so niederbrückte? Nur Nietens Tod? Sie suchte ihr freundlich und gutmütig auseinanderzusetzen, daß Niete auch hier hätte sterben können, daß all unser Geschick in Gottes Händen läge. Gise hörte zu, blinzelte ins Weiße und antwortete nicht.

Gertrud bettete: „Gise, sing' uns doch auch mal was vor: Wenn Du fremden Menschen so viel vorsingen mußt, so lausst Du's doch auch für uns mal tun.“

Erst hatte Gise das Gefühl gehabt, zu sagen: „Nein, ich kann jetzt nicht singen.“ Aber dann wollte sie es der Schwester zu Gefallen tun. Und als sie erst an „Nimm Dir ein Postgeldkonto!“ dachte, da kam die alte Freude an der Musik über sie. Sie sang gern. Alara war draußen gewesen. Sie hatte im Dorfe bei einer Kranzkränze zu tun. Dort traf sie Doktor Jense und lud ihn ein, mit ihr zu kommen. So war nur Gertrud bei Gise geblieben. Und da sie sich so still verhielt, vergaß Gise sie ganz, und sie sang eine Arie nach der anderen, selbstvergessen, völlig hingeeben an ihre geliebte Musik. Aber nun hatten sich noch andere Zuhörer eingestellt: Alara, die still in ihrem Sessel saß, und Doktor Jense, der an der Tür lehnte.

Wie die mächtige Stimme ihn erbeben machte! Wie ihre große Kunst ihn ergriß! Jetzt fühlte er, daß sie recht gehabt hätte, als es sie hinaustrieb, als sie sich danach sehnte, ganz ihrer Kunst zu leben. Aber er fühlte auch, daß etwas in ihrer Stimme klang, das „Seele“ hieß. Und ein so seelenvoller Gesang ist nur Leid geboren. Sie hatte das Leid kennen gelernt und es hatte ihren Gesang geadeckt.

Seine eigene er die Tür und trat hinaus, leise drückte er sie ins Schloß. Gise hat niemals erfahren, wer heute ihrem Gesange gelauscht hatte.

Am nächsten Tage reiste sie zurück in ihr Engagement. Sie hatte nun doch eine Dame gefunden, die als Gesellschaftlerin, als „Theatermutter“ mit ihr leben sollte. Ihre glühende Begeisterung für die Bühne hatte ja einen Dämpfer erfahren. Aber erloschen war sie noch nicht. Und am wenigsten litt es ihr Stolz, daß sie so bald vergaßte.

Professor Hansen hatte Gise ein Casspiel am Volkstheater

Teilnehmer an der Einrichtung ergeben. Wir empfehlen jedem, der noch nicht Postgeldkonto ist, sich von dem Inhalt der Werbeblätter zu unterrichten. Er wird danach überzeugt sein, daß es neben vaterländischen Rücksichten sein eigenes Interesse erfordert, unbedinglich dem Postgeldverkehr beizutreten. Wer drucke zu Anträgen auf Eröffnung eines Kontos sind bei den Postanstalten erhältlich; diese erteilen auch bereitwilligst jede weitere Auskunft.

— Wagen, 12. Nov. (Wohnungsflüchtlinge.) Es ist festgestellt worden, daß eine große Anzahl Wohnungen leer steht, weil die Eigentümer oder Mieter sie aus Furcht vor dem Eindringen der Feinde verlassen haben. Es steht die Verpfändung einer Bekanntmachung bevor, wonach derartige Häuser und Wohnungen denjenigen überwiesen werden, die nicht in ständiger Furcht sind, für sich und die Ihrigen eine Wohnung zu erhalten.

— Nordhausen, 11. Nov. (Opfer der Fieberpeste.) Die am Königshof wohnende Witwe Freiberg verlor durch die Grippe ihre vier blühende Töchter von 16 bis zu 23 Jahren.

— Der Bahnarzt im Dienste der Wiedervereinigung. Es ist bei den letzten Eisenbahnunfällen vorzusehen, daß einige Leichen nicht erkannt werden konnten, weil Ausweispapiere entweder überhaupt nicht vorhanden oder beim Unfall vernichtet oder verbrannt oder sonst wie zerstört wurden. Für die Angehörigen der auf so traurige Weise ums Leben gekommenen Menschen ist dies immer ein besonders herber Schmerz; denn gewöhnlich werden die Leichen derjenigen, deren Persönlichkeit nicht festgestellt werden kann, gemeinsam beerdigt, und man kann nur vermuten, daß in dem Massengrabe auch der oder die Geliebte ruht. Man hat nun schon öfter vorgeschlagen, an den Kleibern oder am Schmutz die Toten wiederzuerkennen, doch dies alles ist nicht sicher. Ganz in Vergessenheit geraten ist aber die Methode eines Bahnarztes Dr. Günter in Wien, der beim großen Brand im Ringtheater seinerzeit folgendermaßen vorging: Er untersuchte die Gebeine der bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten Toten, nahm Abgüsse oder die bei jedem Bahnarzt übliche graphische Darstellung davon, und so war es dann stets den Angehörigen mit Hilfe des Bahnarztes, der den Toten zuletzt behandelt hatte, sobald man diesem Abdruck oder die graphische Darstellung überhandte, möglich, mit unfehlbarer Sicherheit die Person des Toten festzustellen. Bei dieser Gelegenheit sei auch darauf hingewiesen, daß bei dem großen Brande in Paris anlässlich eines Wohltätigkeitsfestes im Saal der Bahnarzt ebenfalls günstige Ergebnisse im Dienste der Wiedererkennung verstümmelter oder verlorener Leichen zu verzeichnen hatte. Bekanntlich wurde auch der Sohn Napoleons III., der im Kampfe gegen die Bulgaren fiel, hinterdrein, als die schon stark verwesene Leiche nach Frankreich kam, nur am Gesicht wiedererkannt.

— Plänkerei in der Ehe. Herr und Frau Schmitz aus Köln sind mit ihrem Pitterche im zoologischen Garten. Pitterche mußte lange ein ganz junges Kamel und dann fragt er den Vater: „Sag, Vater, ist das kleine Kamel ein Kind von der großen?“ „Ja, leb Pitterche.“ „Nebder Vater, bin de Kamel denn och hierode (heiraten)“? „Darauf sagt Vater Schmitz mit einem Blick auf seine Ehehälfte: „Nur Kamel hierode!“ Pitterche ist aber noch nicht zufrieden und fragt weiter: „Woran kann mer denn fann, wer von de Kamel der Vater un wer de Mutter is?“ „Da fällt Frau Schmitz, ebenfalls mit einem Blick auf ihren Ehemann ein: „Der Pitterche, immer et größte Kamel is der Vater!“

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 12. November. In allernächster Zeit wird die zu Hannover vermittelte. Sie sollte auf Engagement fangen. Unglücklich erkundigte sie sich, wer ihr Partner sein würde. Es sollte Herr von Widdersdorf sein. Da war sie beruhigt und reiste hin. Sie sollte als Holde auftreten, dann als Gisa und vielleicht auch noch als Gehen in den „Meisterfingern“, eine Rolle, die sie erst seit kurzem studiert hatte. Als Holde war sie am sichersten, auch im Spiel.

Herr von Widdersdorf sang den Tristan. Er sang ruhig und sicher und vornehm, aber Klausners Feuer fehlte ihm. Damit fehlte auch ihr das Fortwiegende, das sie hinwegjagte über Befangenheit und Lampenfieber. Sie gefiel ganz gut, aber man sah hier doch mehr die Unfängerin in ihr, der die Größe noch fehlte, die Ausgeglichenheit in Spiel und Gesang. Das fühlte sie selbst, und so bangte ihr vor dem zweiten Abend.

In der Probe hatte Herr von Widdersdorf nur murrte. Er behauptete, heißer zu sein und sich schonen zu müssen. Am Aufführungsabend, als sie betend an der Erde kniete und Bogenrin soeben dem von den Schwestern gezogenen Nachen entstieg war, wartete sie seiner ersten Worte: „Nun sei bedankt, mein lieber Schwan!“

Was war das? Gise suchte zusammen. So sang nur eben! Mit diesem Schmelz in der Stimme, mit diesem Feuer und Wohlklang! Aber nein, sie träumte ja, sie mußte erwachen! Jetzt preßte sie die Hände zusammen.

Doch die Stimme tönte und tönte, sie klang ihr wie eine Posaune in den Ohren. Und dann trat er zu ihr, reichte ihr die Hand, um sie aufzuheben.

Klausner stand vor ihr! — Verwirrt blickte sie ihn an. Sie verstand sogar den Einsatz. Zweimal mußte der Dirigent ihr das Zeichen geben. Klausner, so sehr er auf diesen Augenblick gehofft hatte, wurde doch selbst ängstlich. Er raunte ihr zu: „Haltung, um Gotteswillen, nichts merken lassen!“

Und sie sang! Sie wußte selbst, sie durfte heute nicht versagen, sonst war ihre Bühnenlaufbahn zu Ende. In der Pause ließ sie sich gleich von der Garderobiere in Empfang nehmen. Sie mußte sich ja umkleiden. Aber als sie mit ihm vor dem großen Duvet der Hochzeitsnacht auf der Szene stand, flüsterte er ihr zu: „Gise, Geliebte, ähne mir nicht, wie sollte ich denn anders zu Dir gelangen, wenn nicht auf diese Weise!“

(Fortf. folgt.)

Kriegswohlfahrts-Stiftung des Kreises Wittgenstein in Kraft treten. Der Zweck derselben ist in erster Linie die Binderung und Heilung aller Arten von Kriegsschäden, so dann die Binderung anderer Not und die Förderung der Volksgesundheit im Kreise Wittgenstein. Zahlreiche Herren und Firmen haben mit vollen Händen zu dem Stiftungskapital beigetragen, das bis jetzt bereits über 200 000 Mk. beträgt. An der Spitze stehen die beiden Fürsten von Wittgenstein, die jeder 50 000 Mk. gestiftet haben. Nähere Einzelheiten bringen wir später.

Kasspöche, 12. Novbr. (Postalisches.) Wegen Störung im Westen ist die Annahme gewöhnlicher, Wert- und dringender Pakete von Privatpersonen nach den Bezirken Aachen, Trier, Götting, Köln, Düsseldorf, Dortmund, Münster und Minden und innerhalb dieser Bezirke für 12., 18. und 14. gesperrt. 2. Die Annahme sämtlicher Feldpostsendungen nach der Westfront wird sofort vorläufig eingestellt, ebenso nach Österreich-Ungarn, Türkei, Rumänien, Albanien. 3. Gesamter Postverkehr nach Osten südlich des Brenner und an Strecke Innsbruck-Brenner sowie nach Rumänien eingestellt. Paketverkehr nach Siebenbürgen, Rumänien, Kroatien, Ungarn gesperrt. 4. Postverkehr für Ostgalizien, Bosnien, Herzegowina und Bulwinow gesperrt.

Kasspöche, 12. November. Wie aus dem Inseratenteil dieser Nummer ersichtlich, findet die Besprechung, zu welcher der Herr Landrat alle handelsgerichtlich eingetragenen Firmen unseres Kreises auf morgen nachmittag in den Gasthof "Rath" in Grubledröck eingeladen hat, vorläufig nicht statt. Dieselbe ist auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Kasspöche, 12. November. Die Kriegsbetrunde am Mittwochabend um 8 1/2 Uhr findet nicht, wie angekündigt, in der Schule, sondern in der Kirche statt, da schließlich viele fehlt ein Bedürfnis nach einem Gottesworte haben.

Fischelbach, 12. November. Der Gefreite Wilhelm

Nichstein von hier, Träger des Eisernen Kreuzes 2. u. 1. Kl., wurde wegen guter Führung und Tapferkeit vor dem Feind zum Unteroffizier befördert. Unsern Glückwunsch!

Freudingen, 12. Novbr. Bei der hiesigen Darlehens-Kasse wurde auf die 9. Kriegsanleihe der erfreuliche Betrag von 196,300 Mk. gezeichnet.

Grubledröck, 12. Nov. Eine Abweichung in der Allgäuerzeit und eine Ablenkung von der brüderlichen Sorge, die jetzt die Menschen heim sucht, brachten am vergangenen Sonntag zwei Flugzeuge, die wiederholt über unsern Orte kreisten und bis dicht über die Häuser niedergingen. Selbstredend strömte alles auf die Straße, unbefürchtet darum, ob es feindliche oder freundliche Flieger waren und es hätte schlimm werden können, wenn die Flieger böse Absichten hatten. Zum Glück war dies nicht der Fall. Wie sich nachher herausstellte, suchten die Flieger an einem geeigneten Landungsplatz, der sie in der Nähe der Hauptmühle fand. An einem Flugzeug war der Propeller beschädigt und dem anderen war das Benzin ausgegangen. Die Flugzeuge, in denen sich 4 Offiziere befanden, kamen angeblich von Bonn und wollten nach Gotha. Sie gebachten, die Schäden so schnell ausbessern zu können, daß sie am andern Tag die Fahrt fortsetzen konnten.

Verleburg, 12. November. Bei der Kreisparke Verleburg sind auf die 9. Kriegsanleihe einschließlich der eigenen Beteiligung der Kasse 1 200 700 Mk. gezeichnet worden. Die Gesamtzeichnung auf die bisherigen, einschließlich der 9. Kriegsanleihe, beträgt 7 741 800 Mk. Auf die 8. Kriegsanleihe wurden 1 285 400 Mk. gezeichnet.

Neueste Nachrichten.

Telegramme des Wolffschen Telegraphen-Büros.

Berlin, 12. Nov. (Priv.-Telegr.) Dem "Vorwärts" zufolge hat der Volksgesundheitsrat des Arbeiter- und Soldaten-

rats zu Mitgliedern des Kabinetts für Preußen die Genossen Paul Hirsch und Heinrich Ströbel als Vorsitzende ernannt, mit der Rahmrechnung der Geschäfte des bisherigen Landwirtschaftsministeriums die Genossen Adolf Hoffmann, der inneren Verwaltung die Genossen Paul Hirsch und Emil Eichhorn, der Groß-Berliner Polizei Genosse Eugen Ernst, des bisherigen Finanzministeriums Genosse Dr. Albert Schäfer, des bisherigen Kultusministeriums die Genossen Adolf Hoffmann und Konrad Hantsch. Die Verabschiedung der Regierung erfolgt baldigst.

Berlin, 12. Novbr. Bei der Bildung des 1. und 2. Rates in Potsdam wurde das Neue Palais seinem Schutze unterstellt. Die Kaiserin, die Kronprinzessin und die anderen Prinzessinnen mit ihren Kindern befinden sich dort in voller Sicherheit. Die Kaiserin hat einem Vertreter des Soldatenrates ihren Dank für den bisherigen Schutz ausgesprochen.

Kein Frieden mit einem bolschewistischen Deutschland.

Berlin, 12. Nov. Der deutsche Gesandte im Haag und in Brüssel berichtet, daß nach ganz zuverlässigen Nachrichten aus Entente-Kreisen die Entente keinen Frieden mit einem bolschewistischen Deutschland schließen würde, weil sie in einem solchen Staat keine Regierungsgewalt finden würde, deren Autorität und Dauer genügend verbürgt sein würden. Die Entente würde sich berufen fühlen, in diesem Falle in Deutschland einzumarschieren und in Deutschland Ordnung zu schaffen.

Wien, 12. Novbr. (Priv.-Telegr.) Kaiser Karl hat sich gestern Abend mit Familie im Kraftwagen unter Bedeckung wahrscheinlich nach der Schweiz begeben.

An Liebesgaben gingen ein:

Für das Rote Kreuz 5 Mk. von Frau Direktor Müller hier. Für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 5 Mk. von Fortkauflicher Wilhelm Bald aus Rastmühl. Für die Lebensvorsorge von der Sammelstelle Kasspöche 22,80 Mk.

Allen Gebern sei herzlich Dank gesagt. Weitere Gaben werden gern entgegengenommen.

Verleburg, den 8. November 1918.

Der Vorsitzende des Zweigvereins vom Roten Kreuz:
J. A. Weber, Schatzmeister.

Allgem.

Ortskrankenkasse

des

Kreises Wittgenstein.

Sonntag den 17. November, vorm. 10 1/2 Uhr findet in der Gastwirtschaft A. Strohmann in Grubledröck die ordentliche

Ausschuß-Sitzung

statt, zu der die Mitglieder des Ausschusses hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Festsetzung des Voranschlags für 1919.
2. Wahl der Rechnungsprüfer für 1918.
3. Kassenangelegenheiten.

Verleburg, 8. Nov. 1918.

Der Vorsitzende des Vorstandes.

Bekanntmachung.

In den Geschäften Meyer, Hinz und J. J. Meyer werden **Geringe** auf die rote Ausweisarte abgegeben.

Auf je 2 Personen entfällt ein Gering.

Preis 46 Pf. pro Stck.

Kasspöche, 11. Nov. 1918.

Der Bürgermeister.

Berensmann.

Bekanntmachung.

Wegen der unsicheren Verkehrsverhältnisse muß von dem **Ankauf der Schafe** vorläufig abgesehen werden.

Kasspöche, 11. Nov. 1918.

Der Bürgermeister.

Berensmann.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 15. Nov. ist die Stadtkasse wegen Zahlung der Familien-Unterstützungen für **Einzahlungen geschlossen**.

Kasspöche, 12. Nov. 1918.

Stadtkasse.

Die auf den 18. November

in Grubledröck anberaumte **Verammlung** der handelsgerichtlich eingetragenen Firmen ist vorläufig **aufgehoben** und bis auf weiteres verschoben.

Verleburg, 12. Nov. 1918.

Der Vorsitzende.

Bedentliches

Mädchen

nach Haiger (Dillkreis) gesucht. Lohn bis 40 Mark.

Nähere Auskunft erteilt G. Baumann, Kasspöche.

Brennholz

und Schanzen

kauf

Edm. Stöck, Solingen.

Am Sonntag den 10. Nov.

silberne Herrenuhr mit goldener Kette verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, sich in der Geschäftsstelle der Wittgensteiner Ztg. zu melden.

Gottesdienste in Kasspöche.

Mittwoch den 13. November.

Abends 8 1/2 Uhr Kriegsbetrunde in der Kirche.

Todesanzeige.

Soeben erhalte ich die traurige Nachricht, daß meine geliebte Mutter,

Frau Hedwig Kretschmar

geb. Freyer,

in ihrem 75. Lebensjahre heute morgen in Dresden entschlafen ist.

Namens der Hinterbliebenen:

Landrat Dr. Kretschmar.

Verleburg, 11. November 1918.

Todesanzeige.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Viehsten was man hat,
Ruh scheiden.

Gott dem Allmächtigen hat es nach seinem unerforschlichen Ratsschluß gefallen, meinen innigst geliebten, unbegreiflichen Mann, den treuherzigen guten Vater meiner drei Kinder, unsern lieben Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Elektriker

Fritz Rothenpieler,

im 29. Lebensjahre zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Frau Lina Rothenpieler

geb. Ducharadt

und Kinder.

Kasspöche, Herbertshausen u. Geisweid,

11. November 1918.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2 Uhr statt.

Todesanzeige.

Ich habe Lust abzuscheiden
und bei Christo zu sein

Heute morgen 8 Uhr durfte meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester Schwägerin und Tante,

Frau Adolf Dietrich

kulde geb. Kringe,

eingehen zu der Ruhe, die dem Volke Gottes vorhanden ist.

O, mich zieht's nach jenen Höhen,
Wo die ewige Liebe tront,
Wo die Friedenslilie weht,
Und die Treue wird gelohnt.
Nacht mich gehen, laßt mich eilen
Nach der Heimat will ich hin
Hier kann ich nicht immer weilen
Nach der Heimat laß mich ziehn.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Dietrich.

Weide, den 11. November 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 14. Nov., nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Wir erhielten nach bangem Warten die traurige Nachricht, daß mein geliebter, hoffnungsvoller Sohn, mein herzensguter Bruder, unser lieber Enkel, Neffe und Vetter

Ernst Böcking,

Leutnant der Reserve und Kompagnieführer

der 1. M.-G.-K. im Res.-Inf.-Regt. No. 81

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Kl.,

eingereicht zum Hohenzollern'schen Hausorden mit Schwertern,

nach Gottes heiligem Willen im Alter von 22 Jahren im heißen Kampfe am 20. August d. Js. den Heldentod für sein geliebtes Vaterland erlitten hat. — Es war ihm nicht vergönnt, wieder in die Heimat zurückzukehren.

In tiefem Schmerz:

Wilhelm Böcking,

Karl Böcking.

Erndtebrück, westl. Kriegsschauplatz, Siegen, Unterwilden, Weidenau, Speldorf und Barmen, den 11. November 1918.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in einem Feld-Lazarett am 29. Oktober infolge Lungenentzündung mein innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

Wiesenbautechniker Gefreiter Aug. Sonneborn

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.,

im blühenden Alter von 29 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Sonneborn.

Schameder, Geisweid, Berlin und westl. Kriegsschauplatz, den 8. November 1918.

Todesanzeige.

Gestern Abend 1/2 11 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser geliebtes jüngstes Töchterchen, unser liebes Schwesterchen und Entelchen

Mario Afflerbach

im zarten Alter von 1 1/2 Jahren.

Die trauernde Familie
Wilh. Afflerbach
(Gasse).

Erndtebrück,
11. Novbr. 1918.

Die Beerdigung findet
Donnerstag vormittag
11 Uhr statt.

Todesanzeige.

Heute nachmittag 3 1/2 Uhr verschied plötzlich nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Christian Spies

im Alter von 65 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Ludw. Schneider.

Laasphe und Erndtebrück, 10. Nov. 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr statt.

Todesanzeige.

Die Todesstunde schlug zu früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie.

Am 4. d. Mts. verschied in Erndtebrück nach schwerem Leiden unsere innigst geliebte Tochter und Schwester

Elisabeth Justine Thiele

im Alter von 14 Jahren.

Für die uns aus diesem Anlaß erwiehlene Teilnahme der Bewohner von Erndtebrück, sowie für die schönen Kranzspenden sagen wir herzlichen Dank.

Insbesondere danken wir auch der lieben Jugend für die der so früh Verstorbenen erwiehlene Ehren und dem Herrn Pastor Balke für die trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen.

Silberfeld, z. Zt. Erndtebrück,
11. November 1918.

Familie Friedr. Thiele,
Familie Gottschalk.

Danksgiving.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Ableben unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren

innigsten Dank.

Dörnbach b. Feudingen,
den 11. Novbr. 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Conrad und Kinder.

Todesanzeige.

Am vergangenen Mittwoch Abend 11 Uhr verschied nach längerem Leiden, jedoch unerwartet, mein lieber Mann, unser guter, treuer Vater, Schwieger- und Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Dachdecker Heinrich Sahmannshausen,

im Alter von 51 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Sahmannshausen.

Schameder, Birkelbach, Birkelbach
u. Grünwald b. Werghausen, 8. Nov. 1918.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Herzlichen Dank

Allen denen, die uns bei unserm schmerzlichen Verlust ihre Teilnahme erwiesen und so zahlreich an der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen teilgenommen, sowie sein Grab mit Kränzen geschmückt haben. Herzlichen Dank auch dem Herrn Pastor Balke für die wohlthuenden Trostsworte am Grabe.

Erndtebrück, 11. Novbr. 1918.

Frau Carl König nebst Kind.
Familie Heinr. König.
Familie Ludw. Böckel.

Meine photographische Anstalt in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittag von 2—4 Uhr geöffnet.

Photograph Ernst Eschmann.

In die Deckung ist meine photogr. Anstalt auch an jedem Wochentag den ganzen Tag geöffnet.

Arbeiter und Arbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung für Tag- und Nachtschicht.

Deutsche Patentleder-Werke G. m. b. H.
Zentrale Laasphe.

Obstbäume, Obstbäume
Apfel, Birnen, Pflaumen in schöner Qualität sind in
Kirchen, hochstämmig und getrocknet.
Zweig, hat abzugeben
G. Kohlhardt, Laasphe. Gärtnerei Aug. Braun, Laasphe.